

Aus anderen Hochschulen der DDR

Ingenieurhochschule bildet Vietnamesen aus

Leipzig (ADN). Sieben Studenten aus der DRV bereiten sich zur Zeit an der Ingenieurhochschule Leipzig, Sektion Polygraphie, auf einen Einsatz im Verlagswesen und in den Druckereien ihres Landes vor. Ein herzliches Verhältnis haben die Jugendlichen aus der DRV zu den Kumpeln aus dem Braunkohlenkombinat Borna, bei denen sie einen Studenteneinsatz absolvierten. Während der Tage, als die US-Angreifer das vietnamesische Volk mit schwersten Bombardements in die Knie zwingen wollten, waren die Studenten in den Familien der Braunkohlkumpel zu Gast.

TH Ilmenau bereitet FDJ-Studententage vor

Ilmenau (ADN). Die 2500 Studenten der TH Ilmenau bereiten gegenwärtig ihre VI. FDJ-Studententage vor, die vom 5. bis 12. Mai stattfinden werden. Sie stehen unter dem Motto: „Für hohe Leistungen zur allseitigen Stärkung der DDR - FDJ-Studenten vorwärts zu den X. Weltfestspielen.“ 125 FDJ-Gruppen arbeiten an Jugendobjekten der TH und eine große Anzahl von Studenten beteiligt sich in 300 wissenschaftlichen Studentenzirkeln an der Lösung von Forschungsaufgaben. Die Studenten der Sektion Konstruktion und Feinzeigtechnik haben sich vorgenommen, ein dringend benötigtes Fachbuch aus dem Russischen ins Deutsche zu übersetzen. Sie haben ferner alle Hochschulangehörigen aufgefordert, sich während der Studententage am Lauf der Festivalmeile zu beteiligen.

Noch einmal zu den Verteidigungen - Kollektiv der sozialistischen Arbeit

In der UZ vom 22. März 1973 wurde zu den ersten Erfahrungen in den Verteidigungen der Kollektive Stellung genommen. Leider ging infolge eines technischen Fehlers ein wichtiger Gedanke hinsichtlich der Leitung des Prozesses verloren. Deshalb nochmal zu diesem Problem: Richtig wurde in den Sektionen und Instituten behandelt, wo der Sektions- bzw. Institutsdirektor in Übereinstimmung mit der Gewerkschaftsleitung die Kollektive zur Verteidigung aufforderte und sie selbst entgegennahm, bzw. hierzu seine Vertreter bevollmächtigte. Es geht dabei darum, den sozialistischen Wettbewerb auch in die staatliche Leitungstätigkeit zu integrieren. Dazu gehört natürlich auch, daß der staatliche Leiter gemeinsam mit der Gewerkschaft die Kollektive auf die Verteidigung vorbereitet. Die Leitungslinien müssen künftig noch stärker durchgesetzt werden.

Gegenwärtig gibt es eine Reihe von Füllern, die Kollektive die Eigeninitiative ergriffen, selbst zur Verteidigung eingeladen und ihre übergeordneten Leiter gebeten haben, an der Verteidigung teilzunehmen. - Eigeninitiative ist gut - hier wurden aber offensichtlich in Unkenntnis der Leitungslinien auf den Kopf gestellt bzw. nach Schwächen in der Führung des Wettbewerbs sichtbar. Unsere Erfahrungen besagen, daß wir mit der Anwendung der „Regelungen der Karl-Marx-Universität zur Auszeichnung mit dem Ehrenstiel“ in den Sektionen und Bereichen die besten Fortschritte erreicht haben, wo der Wettbewerb Inhalt staatlicher und gewerkschaftlicher Leistungstätigkeit ist.

Dr. Seifmann



Sie sind nicht nur am gleichen Tag geboren, sie haben auch den gleichen Beruf erlernt, den gleichen akademischen Grad (Diplomingenieur in der Fachrichtung Ingenieurbau) erreicht und arbeiten auf der gleichen Baustelle - die Zwillinge Eberhard und Manfred Flohr, Oberbauleiter Eberhard Flohr zeichnet auf dem Baustellenkomplex Karl-Marx-Universität für den Aufbau des Uniseiens verantwortlich, Manfred Flohr ist in gleicher Verantwortlichkeit für den übrigen Komplex zuständig.

Villon-Abend im Kerzenschein

Ein Besuch im sowjetischen Studentenklub „Gaudemus“

Sowjetischer Studentenkub „Gaudemus“, Leipzig Otto-Nuschke-Straße 7. Vielen Studenten sind dieser Name und die Adresse unbekannt.

Betreten wir gemeinsam den ersten Raum des „Gaudemus“. Wir sind überrascht vom Schein der Kerzen, von der dunkelbraunen Holztäfelung, die die Wände verkleidet sind, und von dem echten altrussischen Samowar, der mit leichtem Schmelz die Gäste anlockt und sie zu einer Tasse kräutlichen Tees verführt. Für diejenigen, die etwas Kräftigeres bevorzugen, gibt es im „Gaudemus“ armenischen Kognak, ukrainisches Gorilka - eine Art Wodka mit Pfeffer - und moskautre Weine. Das berühmte „Edeberger“ gehört ebenfalls zu den Attraktionen des Hauses. Als Sitzgelegenheiten dienen kleine Bierfüsse, ein großer dient als Tisch. In zwei weiteren Räumen, die anders als der erste ausgestattet sind, befinden sich eine Diskothek und die Weinstube „Troika“. Eine russische Troika sehen wir vom Wandbild auf uns zukommen.

Vor anderthalb Jahren war dieser Keller noch ein gewöhnlicher Abstellraum mit Müllhaufen, Staub und Mäusen. Wenn zuerst der Gedanke kam, in diesem Müllhaufen einen Studentenkub aufzubauen, weiß heute keiner mehr.

Eines Tages erschienen im Keller lustige junge Leute. Mit Besen, Schaufeln und Liedern jagten sie die Mäuse weg und begannen, aus diesem „Loch“ einen anständigen Studentenkub zu machen.

„Aber allein mit großen Initiativen und einem fröhlichen Lied ließ sich nicht viel machen.“

Freunde kamen, um zu helfen. Die Jugendbrigade Peter Kunze, die den Uni-Hiesen aufbaut, schickte junge Arbeiter.

Drei Monate lang, jeden Tag arbeiteten Bauteute und Komsomolzen im Keller, bis der Klub fertig war. Genossen und FDJler vom Holz-

verordnungsamt lieferten dem „Gaudemus“ die schon erwähnte Holztäfelung. Der überholungsbedürftige Samowar wurde durch die Kollegen des Kombinates „Galvanotechnik-Repatriert“.

Zur Eröffnung des Klubs luden die Komsomolzen alle ihre Freunde und Helfer ein.

Mehrere Monate bereits existiert der sowjetische Studentenkub „Gaudemus“. Inzwischen waren Mitarbeiter des Lehrbereiches „Germanistisches Ausländerstudium“ der Sektion Kulturwissenschaften/Germanistik, der Hauptabteilung Wohnbau der Universität, der Oberbürgermeister der Stadt Gärzitz und viele andere zu Gast im Klub. Auch das ISK der Karl-Marx-Universität führt seine Veranstaltungen in den Räumen des „Gaudemus“ durch. Viele von ihnen sind der Vorbereitung der X. Weltfestspiele gewidmet. Nach dem im Februar abgeschlossenen Vertrag zwischen der GOL der Sektion Kulturwissenschaften und Germanistik und dem Komsomolbüro werden im „Gaudemus“ Freundschaftstreffen, Diskussionen und gemeinsame kulturelle Veranstaltungen aller Jugendfreunde und Komsomolzen stattfinden.

Die Arbeit des Studentenkubs leitet das Komsomolbüro und der Klubrat, der in der Komsomolverammlung gewählt wurde und aus sieben Komsomolzen besteht.

Auf dem Plan des „Gaudemus“ stehen u. a. ein Villon-Abend mit Günter Grubbert, ein Konzert mit den Pöhlis aus Berlin, Gespräche über klassische Musik, Literatardiskussionen usw.

Jeden Samstag und Sonntag zündet man im „Gaudemus“ die Kerzen an. Jeder, der in den „Gaudemus“ geht, weiß genau, daß die Langeweile hier nicht zu Hause ist.

A. Alexjew/W. Weikum

Von Leningrader Physikern gelernt

Physiker werten ihr Jugendobjekt auf einer Studentenkonzert mit Gästen aus der ganzen DDR aus

(UZ-Korr.) Die Sektion Physik hat zu ihrer Studentenkonzert am 7. Mai junge Physiker der DDR-Hochschulen eingeladen. Hauptbestandteil dieser Konferenz wird ein Erfahrungsaustausch darüber sein, wie man die Beziehungen zur Sowjetunion noch enger gestalten kann. Die Leipziger werden nicht mit eigenen Händen auf ihrer Konferenz auftreten. Auf der 9. Universitätsleistungsschau werden sie ihr Jugendobjekt „Notwendigkeit, Ergebnisse und Aufgaben der Wissenschaftskooperation mit der Sowjetunion“ vorstellen. Ungefähr 80 Studenten, Forschungsstudenten sowie Hochschullehrer der Physik und des Marxismus-Leninismus untersuchen die Arbeitsweise der Leningrader Universität auf ihrem Fachgebiet. Es sind dem Kollektiv vor allem darum, sowjetische Erfahrungen in Beziehung und Ausbildung der Physiker für die Karl-Marx-Universität nutzbar zu machen. Nutzbar machen bedeutet für sie aber auch die geschiedenen sowjetischen Lösungswege nicht nur einfach schematisch auf unseren Ausbildungsweg zu übertragen.

„Die Sowjetunion ist das Land der Welt, das auf den meisten Teilgebieten der Physik die Richtung bestimmt und in die Zukunft weisende Maßstäbe setzt. Davon muß sich auch die Ausbildung künftiger Physiker leiten lassen“, heben FDJ-Sekretär Peter Volkmer und Dr. Detlef Dellingner, einer der Initiatoren des Jugendobjekts, zum Nutzen dieser Arbeit hervor.

Die 80 Seiten starke Arbeit ist das Ergebnis umfangreicher und sorgfältiger Arbeit. Berichte über die vielfältigen Verbindungen der Sektion Physik zu wissenschaftlichen Einrichtungen in der UdSSR wurden ausgewertet. Einige aus dem Kollektiv studierten in Leningrad die sowjetische Physikausbildung, sowjetisches Studienmaterial und die Fachliteratur wurden genutzt. Hochschullehrer zu Erfahrungen ihrer Arbeitsaufteilung in Leningrad befragt.

Die vergleichende Untersuchung beider Ausbildungswege bildet den Hauptteil der Schrift. Die Physiker stellen darin fest, daß in der Sowjetunion der

Grundausbildung größere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Besonders auf die Mathematikausbildung wird mehr Wert gelegt. Die Studenten geben Anregungen, wie auch an der Karl-Marx-Universität durch die Präzisierung der Studienpläne der Mathematikausbildung, breiteren Raum gewidmet werden kann und wie die Mathematik- und Physikvorlesungen besser inhaltlich abgestimmt werden können, um auch diese Zeitreserven für eine solide Grundausbildung zu nutzen. Aus Leningrad brachten sie auch die Anregung mit, bei uns zu Beginn des Physikstudiums eine Vorlesung Allgemeine Physik zu halten.

Bei diesem Vergleich mit der Leningrader Erziehung und Ausbildung der Physiker wurde festgestellt, daß gerade die fähigsten und profiliertesten Lehrkräfte in den ersten Semestern die Vorlesungen halten, und durch die hohe Qualität dieser Lehrveranstaltungen auf die Leistungen der Studenten stimulierend wirken.

Weiterhin setzen sich die Studenten auch mit dem sowjetischen Prüfungs- und Kontrollsystem auseinander. Dabei entwickelten sie Vorschläge für die Ausbildung an ihrer eigenen Sektion. Sie schlagen unter anderem vor, ähnlich wie in der UdSSR mehr mündliche Prüfungen nach den einzelnen Lehrabschnitten abzunehmen.

Die Schrift der Physiker enthält aber auch Anregungen, die über den Vergleich des Studiums hinausgehen, und auch für andere Sektionen nutzbar gemacht werden sollten. Sie sollen bei der noch effektiveren Gestaltung der Arbeit mit der Sowjetwissenschaft helfen.

In den Jugendobjekten setzen sich die jungen Physiker auch mit der Leninschen These auseinander, daß der Sozialismus die Produktivkräfte vollends internationalisiert und sie wendet diese schöpferisch auf die Entwicklung der Wissenschaftskooperation in unserer Zeit an. Durch die Anwendung ihrer Kenntnisse im Marxismus-Leninismus gelangen sie dabei folgerichtig zu eigenen fachbezogenen Schlussfolgerungen.



Ein Beispiel für die Wissenschaftskooperation und -integration unserer Universitäten, Hoch- und Fachschulen mit gleichartigen Einrichtungen in der UdSSR ist die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Biogenetik. Unser Bild zeigt Dozent Dr. Annenkov aus Moskau (links) bei gemeinsamen Versuchen mit Dr. Wolf im Biochemischen Labor der Sektion Biowissenschaften unserer Universität.

Sieg in Halle gab Ausschlag

Wie bereits kurz gemeldet, konnte die 1. Mannschaft der HSG KMU den Titel eines DDR-Meisters im Basketball erringen. Am Gewinn der Meisterschaft 1973 waren folgende Spieler beteiligt: Hinzer, Knoll, Jahn, Flau, Prall, Meister, Klem, Treppschuh, Sebicke, Dick, Dietmar Schumann unterhielt sich mit dem Trainer der Mannschaft, Herbert Lotz.

UZ: Sportfreund Lotz, wir möchten Ihnen zum Gewinn der Meisterschaft gratulieren. Hatten Sie damit gerechnet? Welches waren die entscheidenden Spiele?

Lotz: Geleibügel hatten wir mit dem Titel. Allerdings standen uns mit KPV 89 Halle und AdW Berlin etwa gleichstarke Mannschaften gegenüber. Größere Willensqualitäten bei uns gaben den Ausschlag. Das



Hermann Hinzer (7), einer der bewährten Spieler der HSG KMU, im Dribbling gegen den Hollenser Filusch.

psychologisch wichtigste Spiel war der Ausrasterfolg am 4. 2. in Halle, als wir dort 84:60 gewannen.

UZ: Im 1. Fünfer stehen ausnahmslos erfahrene Nationalspieler. Wie steht es um den Nachwuchs?

Lotz: Es ist schwer, mehrere Nachwuchskader an das Niveau der erfahrenen Spieler heranzuführen. Klem und Treppschuh könnten als erste den Sprung schaffen. Wir arbeiten jedoch auch in den Nachwuchsbereichen. Unsere A-Jugend belegte im FDJ-Pokal den 4. Platz und steht im Halbfinale der DDR-Meisterschaft. Ein Spieler wurde in die Juniorenauswahl berufen.

Im nächsten Spieljahr werden wir noch einmal mit der gleichen Mannschaft spielen wie in dieser Saison. Mit einem schlagartigen Abgang der bewährten Kräfte ist nicht zu rechnen.

UZ: Was hat sich Ihre Mannschaft für die kommende Meisterschaft vorgenommen?

Lotz: Auf alle Fälle wollen wir unseren Titel verteidigen.

UZ: Können Sie uns bitte sagen, welche internationalen Aufgaben auf Ihre Spieler warten?

Lotz: Vom 23. bis 27. 5. veranstalten wir ein internationales Turnier in Leipzig und Böhlen, zu dem wir uns die Mannschaften von SLASK Wroclaw, NMGK Ostrava, KPV 89 Halle und der TH Magdeburg eingeladen haben. Im Herbst werden wir uns mit Spielen in Wroclaw und Ostrava auf die Meisterschaft vorbereiten, und dann beginnen im November die Spiele im Europapokal der Landesmeister.

Daneben spielen Flau, Hinzer, Jahn, Knoll und Prall in der Nationalmannschaft. Die Auswahl spielt vom 5. 9. bis 19. 5. in Wien um die Qualifikation zur Endrunde der Europameisterschaft. Klem, Treppschuh und Münnicke bereiten sich auf die Universiade 1973 vor, die im August in Moskau stattfindet.

UZ: Bei den diesjährigen DDR-Studentenmeisterschaften gelang es der KMU-Auswahl, in die Endrunde vorzustoßen. Wie sehen Sie die Chancen der Mannschaft im Finale?

Lotz: Wir freuen uns sehr über die Qualifikation, nachdem mehrere Jahre keine Mannschaft an den Studentenneisterschaften teilgenommen hat. Die dominierende Rolle im Finale wird sicher die DHK spielen. Wir streben einen Medaillenplatz an. Folgende Spieler werden die KMU am 1. und 2. Juni in Berlin vertreten: Flau (Pädagogik/Psychologie), Klem, Pahl, Michael (alle Physik), Aust (Chemie), Schumann (Journalistik) und Schöller (Rechnetechnik).

UZ-REZENSION

Großartige Matthäus-Passion

Als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachtet es der Leipziger Universitätschor der Karl-Marx-Universität, die Studenten im Laufe ihrer Studienzeit mit einigen großen Werken des musikalischen Repertoires bekannt zu machen. Dafür ist besonders die kulturell-ästhetische Bildung im 1. Studienjahr geeignet. Im Rahmen dieses Studentenabends rechts land am 2. April die öffentliche Hauptprobe zur „Matthäus-Passion“ von Johann Sebastian Bach statt. Hier war Gelegenheit, eines der bedeutendsten Werke der musikalischen Weltliteratur zu hören, dazu in der von mir besuchten Donnerstag-Aufführung in vorbildlicher Weise. An dieser Gesamtleistung hatten wohl unterschiedlich alle Mitwirkenden ihren Anteil.

Thomas Kantor Hans-Joachim Ratzsch, jetzt noch viel mehr mit

der Musik Bachs vertraut, als es durch seine lange Praxis als Sänger und Dirigent schon der Fall ist, hat vielleicht noch stärker als in den früheren Aufführungen die unterschiedlichen musikalischen Ebenen betont, dabei aber die Einheitlichkeit des Ganzen gewahrt. Das galt für die nachlassende Spannung im Tempo bei den Arien, für die große Ausdruckskraft der Doppelchöre oder für die Schlichtheit der Choräle. Mir ist unvergesslich, mit welcher Zartheit Chor und Orchester den Beginn des Chorals „Wenn ich einmal muß scheiden“ angesetzt haben. Da Prof. Ratzsch oft unmerklich die unterschiedlichen Ausdruckscharaktere nebeneinandersetzt, ergaben sich überraschende Wirkungen, die erkennen helfen, wie sehr Bach mit diesem Werk die Grenzen der stilisierten Mittel seiner Zeit überschritten hat und in einzigartiger Weise menschliche Elementarzustände musikalisch zu gestalten vermochte.

Hier war es dem Universitätschor gelungen, mit aller Sorgfalt im Ausdruck, in der Gleichmäßigkeit



Der Universitätschor während seines Auftritts

der dynamischen Abläufe und mit einer Spannkraft, die die letzten Choräle noch ebenso frisch wie am Anfang erklingen ließen, ein Höchstmaß an musikalischer Werktreue zu bieten.

Mit Gisela Burkhardt gibt es nämlich wieder einmal eine gute Sopranistin, die auch die Verzerrungen nicht überhört. Neben Sigrid Kehl (Alt) und Armin Ude (Tenor) ist der langjährlige Bass Hermann Christian Polster und der charaktervolle Peter-Volker Springborn zu nennen. Der Berliner Sänger hatte die Rollen des Petrus, Pilatus u. a. sehr durchdacht, so daß er ihnen in den knappen Szenen ein unverwechselbares Profil geben konnte. Klarschön und sauber in allen Registern war seine Darstellung der Arien.

Kleinere Partien wurden von den Chorsolisten Detlef Schneider und Andreas Stanisch wahrgenommen.

Da die Mitglieder des Rundfunk-Sinfonieorchesters die Passion außer eigenen Arbeit kennen, gelang der Orchesterpart diesmal sehr wirkungsvoll. Dr. Reiner Zimmermann